

# Programm

## 8.

### Philharmonisches Konzert

Mi 23./ Do 24. März 2011, 20.00 Uhr

**Jonathan Darlington** Dirigent  
**Anna Malikova** Klavier

**Edward Elgar**

Sinfonie Nr. 1 As-Dur op. 55

**Johannes Brahms**

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 2 B-Dur op. 83

Mit freundlicher Unterstützung von  **ALTANA**

**duisburger  
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington



Lassen Sie sich einstimmen –  
und gleich von sich hören.

 Sparkasse  
Duisburg

Wohlklingende Kompositionen, hervorragende Solisten und ein gut abgestimmtes Orchester ... Das verspricht einen besonderen Hörgenuss. Weitere hörenswerte Angebote erwarten Sie dann bei uns. Unser eingespieltes Team bietet Ihnen beste Arrangements für Ihren finanziellen Einsatz: von chancenreichen Geldanlagen bis zu optimal abgestimmten Finanzkonzepten. Hören Sie gleich bei uns rein! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

---

## 8. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 23. März 2011, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 24. März 2011, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**Anna Malikova Klavier**

**Duisburger Philharmoniker**  
**Jonathan Darlington**  
Leitung

Programm

**Edward Elgar (1857-1934)**

Sinfonie Nr. 1 As-Dur op. 55 (1907/08)

*I. Andante. Nobilmente e semplice – Allegro*

*II. Allegro molto*

*III. Adagio*

*IV. Lento – Allegro – Grandioso (poco largamente)*

Pause

**Johannes Brahms (1833-1897)**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2

B-Dur op. 83 (1878-81)

*I. Allegro non troppo*

*II. Allegro appassionato*

*III. Andante – Più Adagio*

*IV. Allegretto grazioso – Un poco più presto*

Mit freundlicher Unterstützung von  **ALTANA**

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 22.15 Uhr.

---

## Vorwort des Dirigenten Jonathan Darlington

Dreißig Jahre trennen die Fertigstellung des zweiten Klavierkonzerts von Johannes Brahms von der Vollendung der ersten Sinfonie von Edward Elgar. Beide Werke hatten unmittelbaren Erfolg sowohl bei dem Publikum als auch bei den Kritikern, und dieser Erfolg hält seitdem an. Meine erste nähere Begegnung mit beiden Werken hatte ich bei Aufführungen von zwei der bedeutendsten Dirigenten des letzten Jahrhunderts. Sir Adrian Boult dirigierte die Elgar-Sinfonie und Sir John Barbirolli das Brahms-Klavierkonzert. (Der Pianist wiederum war einer der größten Musiker unserer Zeit – Daniel Barenboim.)

Es lag an meinem Interesse an dem Dirigenten Hans Richter, dass ich gerade diese beiden Werke im Programm des 8. Philharmonischen Konzerts zusammenstellte. Richter erhielt seine Ausbildung an der gleichen Wiener Chorschule wie Franz Schubert, dem Stadtkonvikt, und wurde einer der größten Dirigenten seiner Zeit. Im späten 19. Jahrhundert gelang ihm der ziemlich schwierige Spagat, sich gleichzeitig für die Musik von Richard Wagner *und* Johannes Brahms einzusetzen. (Allgemein gesprochen gehörte man entweder zum einen Lager oder zum anderen – wie der Kritiker Eduard Hanslick –, aber nicht gleichzeitig zu beiden Lagern!). Hans Richter leitete die Uraufführungen von Richard Wagners „*Siegfried*“ und „*Götterdämmerung*“ sowie der dritten und vierten Sinfonie von Johannes Brahms, ganz zu schweigen vom Violinkonzert von Peter Tschaikowsky, der vierten und der achten Sinfonie von Anton Bruckner und so weiter. Außerdem war er ein großer Bewunderer Edward Elgars, von ihm leitete er die Uraufführungen der „*Enigma-Variationen*“ und der ersten Sinfonie. Edward Elgars Musik stellt eine wundervolle Synthese aus Wagner und Brahms dar – vielleicht war es dies, was Richter hieran besonders ansprach –, aber sie ist auch sofort als „englisch“ zu erkennen. In der Tat wird Edward Elgar als der englischste aller Komponisten angesehen. Man sieht und fühlt seine geliebte sanft geschwungene Landschaft von Worcestershire. (Für diejenigen von Ihnen, die es nicht wissen: Worcestershire ist eine Grafschaft in der Mitte von England, wo die Sauce und das berühmte Royal Worcester Porzellan herkommen und wo ich selbst, beiläufig bemerkt, aufgewachsen bin.) Meiner Meinung nach spricht Edward Elgars Musik direkt zum Herzen. Über seine erste Sinfonie, die er seit mehr als zehn Jahren plante, schrieb er: „*Es gibt kein Programm jenseits der weitgefassten Erfahrung menschlichen Lebens mit einer großen Wohltat (Liebe) und einer massiven Hoffnung auf die Zukunft.*“ Es ist diese „*massive Hoffnung auf die Zukunft*“, die ich so ansprechend finde und die Elgar trotz des nahenden Traumas jener Zeit – der Erste Weltkrieg war nur noch

sechs Jahre entfernt – mit solch kräftiger Leidenschaft ausdrückt. Bei der ersten Probe der Sinfonie im Jahr 1908 richtete Hans Richter die folgenden Worte an die Musiker des Orchesters: „*Meine Herren, lassen Sie uns nun die größte Sinfonie der heutigen Zeit proben, geschrieben vom größten Komponisten der Gegenwart – und nicht nur in diesem Land.*“ Ich würde sagen, das ist eine große Auszeichnung von einem Anhänger von Wagner und Brahms.

## Publikumsbefragung und Verlosung

Beim 7. Philharmonischen Konzert und beim 6. Kammerkonzert wurde eine Publikumsbefragung durchgeführt. Der Fragebogen wurde entworfen von Nicolas Remmetz, Student der Kulturwissenschaften an der Technischen Universität Dortmund. Es ging unter anderem um die Themenbereiche Konzertangebot, Häufigkeit von Konzertbesuchen, Service, Information und Programmhefte. Ihre Antworten erlauben es uns, noch gezielter auf die Bedürfnisse unseres Publikums einzugehen. Für Ihre Teilnahme möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Mit der Umfrage verbunden war eine Verlosung, bei der es Konzertkarten und Bücher zu gewinnen gab. Die fünf Gewinner erhalten jeweils zwei Eintrittskarten für die Aufführung der „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach (Chorus Musicus Köln, Das Neue Orchester, Leitung: Christoph Spering) am 22. April 2011 in der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg sowie ein Exemplar des Buches „Der Karneval der Tiere“ (inklusive CD).

### Die fünf Gewinner sind:

**Gertrud Dehnen-Rosin, Duisburg**

**Elisabeth Jörres, Duisburg**

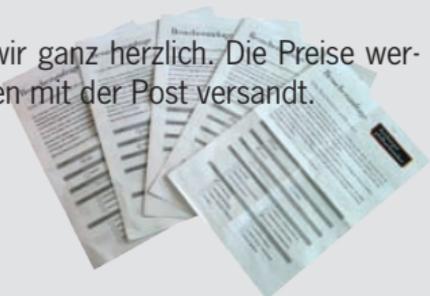
**Ulrich Kramer, Köln**

**Reiner Matschy, Duisburg**

**Dr. Wolfgang Müschenborn, Dinslaken**

Den Gewinnern gratulieren wir ganz herzlich. Die Preise werden in den kommenden Tagen mit der Post versandt.

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Dr. Alfred Wendel



---

# Edward Elgar

## Sinfonie Nr. 1 As-Dur op. 55

### Der Komponist Edward Elgar

Die Sinfonie Nr. 1 As-Dur op. 55 von Edward Elgar ist eine Komposition, die sich neben dem zweiten Klavierkonzert von Johannes Brahms zu behaupten vermag. Es handelt sich um groß dimensionierte Werke, die zwar Anflüge von Wehmut und Melancholie nicht scheuen, letztlich aber eine positive Gesamtaussage verkünden. Das war gerade bei dem 1908 uraufgeführten Orchesterstück Edward Elgars nicht selbstverständlich, sucht man doch bei vielen zeitgleich entstandenen Werken die Wirren und Komplikationen der Zeit herauszuhören und den Komponisten somit prophetische Gaben zu unterstellen. Dieser Gedanke greift bei dem Engländer Edward Elgar nicht.

Aber der Vergleich mit dem Komponisten Johannes Brahms lässt sich noch weiter ausführen. Der Weg zur ersten Sinfonie erwies sich für beide Komponisten als überaus problematisch, Edward Elgar hatte bei der Ausarbeitung seiner ersten Sinfonie bereits das fünfzigste Lebensjahr erreicht. Zunächst hatte der Komponist wohl daran gedacht, ein Werk zur Erinnerung an den General Gordon (1833-1885), der die sudanesishe Stadt Khartoum belagerte, zu schreiben. Später wurde das außermusikalische Programm, das die Komposition in die Nachfolge von Ludwig van Beethovens „Eroica“ gestellt hätte, wieder verworfen: *„Es gibt kein Programm jenseits der weitgefassten Erfahrung menschlichen Lebens mit einer großen Wohltat (Liebe) und einer massiven Hoffnung auf die Zukunft“*, hatte Elgar später gesagt. Damit knüpft Elgar an die Sinfonien von Johannes Brahms an, die ebenfalls keine außermusikalischen Programme kennen. Eine Verbindung zum zweiten Klavierkonzert des deutsch-österreichischen Komponisten ist durch die Verwendung eines Motto-Themas gegeben. Während Johannes Brahms aber den eröffnenden Hornruf seines Klavierkonzerts vor allem zur Keimzelle des ersten Satzes machte, strahlt das marschartige Motto der ersten Sinfonie von Edward Elgar weiter auf die übrigen Sätze aus: Letztlich seien alle Themen der ersten Sinfonie mehr oder weniger mit dem Eröffnungsthema verwandt beziehungsweise *„demselben Ofen entsprungen.“*

Es bleibt zu ergänzen, dass man sowohl Johannes Brahms als auch Edward Elgar konservative Komponisten genannt hat. Erst

---

*Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet*

---

später wurden die progressiven Elemente in ihren Werken erkannt. Arnold Schönberg entdeckte das Prinzip der „*entwickelnden Variation*“ in der Musik von Johannes Brahms, und auch die Chromatik in der Musik von Edward Elgar erlaubt einen außergewöhnlichen Modulationsreichtum.

Als bekanntestes Werk von Edward Elgar gelten die 1899 uraufgeführten „*Enigma-Variationen*“. Damit wurde Elgar zum bedeutendsten genuin englischen Komponisten seit dem Barockmeister Henry Purcell. Doch so kühn der Vorwurf für das halbstündige Orchesterwerk auch gewesen sein mag: Ganz ohne Vorbilder kam sein Schöpfer auch hier nicht aus. Da gewann auch die Musik anderer Länder an Bedeutung. Edward Elgar studierte die Musik Richard Wagners ebenso wie die Sinfonischen Dichtungen von Franz Liszt und Richard Strauss. Damit fand er Hilfe bei der Schilderung außermusikalischer Gedanken. Doch nicht nur die großen Orchestervariationen des 19. Jahrhunderts haben bei den „*Enigma-Variationen*“ Pate gestanden, denn selbst die Klaviermusik Robert Schumanns blieb nicht ohne Einfluss. Damit sei angedeutet, dass selbst der wichtigste Vertreter einer neuen britischen Komponistengeneration nicht ohne Anregungen von außen auskam.

## RHEINISCHE POST



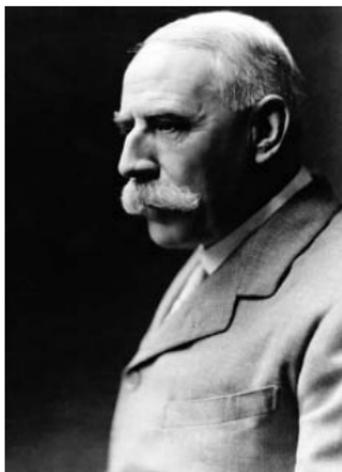
**Wir wissen,  
wer spielt...**

...und mit der Rheinischen Post wissen Sie es auch.

Ob Oper, Kunstwerk, Straßenmusik, Drama oder Schulaufführung, in der Rheinischen Post werden Sie darüber lesen.

**Kostenloses Probeabo unter  
0800 32 32 33 3.**

Hier ist Leben drin. **RP**



Der Komponist Edward Elgar

Dass Elgar einmal die Reihe der jüngeren britischen Komponisten anführen sollte, war ihm nicht vorbestimmt gewesen. Edward Elgar, fernab der britischen Metropolen aufgewachsen, bildete sich vor allem autodidaktisch aus. Auch als Katholik im anglikanischen England war er zunächst in die Rolle des Außenseiters gedrängt. Seinen künstlerischen Durchbruch erlebte er am 19. Juni 1899 in London mit der Uraufführung der „*Enigma-Variationen*“ op. 36. Ein Jahr später kam

in Birmingham das ebenfalls sehr bedeutende Oratorium „*The Dream of Gerontius*“ („*Der Traum des Gerontius*“) heraus. Eigentlich entwickelte sich Elgar nun zu einem Schöpfer von weiträumig dimensionierten Werken, doch Erfolg hatte er immer wieder auch mit kürzeren Stücken wie dem frühen Salonstück „*Salut d'amour*“ oder die den hochgestimmten viktorianischen oder edwardianischen Lebensstil illustrierenden „*Pomp and Circumstance*“-Märschen. Letztlich war der Schritt zur großen Sinfonie nur konsequent, doch Elgar scheute bemerkenswert lange hiervor zurück. Das lag nicht nur daran, dass Vorläufer wie Charles Villiers Stanford (1852-1924) und Charles Hubert Parry (1848-1918) Triumphe auf dem Gebiet der Sinfonie versagt blieben, sondern hatte seine Ursache vielmehr darin, dass Brotarbeiten die Beschäftigung mit großen Orchesterwerken verzögerten, zumal der Komponist über keine lukrativen Lehraufträge verfügte.

Die erste Sinfonie von Edward Elgar gilt als erste bedeutende Sinfonie eines britischen Komponisten. Mit einer Aufführungsdauer von rund fünfzig Minuten werden die „*Enigma-Variationen*“ in den Schatten gestellt. Außerdem handelte es sich bei dem älteren Orchesterwerk um vierzehn knapp gehaltene musikalische Porträts. Da stellt die Beschäftigung mit vier großen Sinfoniesätzen eine bedeutende Fortentwicklung dar. Die Uraufführung der ersten Sinfonie geriet 1908 zu einem triumphalen Erfolg, an den Edward Elgar später kaum mehr anknüpfen konnte. Die noch größer disponierte zweite Sinfonie Es-Dur op. 63 bescherte dem Komponisten 1911 längst nicht mehr so große Anerkennung, eine dritte Sinfonie aus den letzten Lebensjahren blieb unvollendet und wurde aus den Skizzen heraus aufführbar gemacht.

Schon das zweite Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts bescherte dem Engländer Edward Elgar mehrere traumatische Erfahrungen. Der Komponist litt unter dem Eindruck des Weltkriegs, aber auch Krankheiten und finanzielle Schwierigkeiten machten sich bemerkbar. In dieser bedrückten Stimmung komponierte

---

Elgar 1918/19 drei gewichtige kammermusikalische Werke und das Cellokonzert e-Moll op. 85. Es sind Elgars letzte bedeutende Werke. Mit dem Tod der Ehefrau traf den Komponisten 1920 ein weiterer Schicksalsschlag. Depressionen stellten sich ein, und als keine neuen Werke mehr gelingen wollten, verwaltete der Musiker als Schallplattendirigent sein kompositorisches Erbe. Schon 1914 hatte er sich erstmals dem jungen Medium Schallplatte zugewandt. Bis 1934 entstanden mehr als sechzig Aufnahmen, unter anderem Einspielungen der „*Enigma-Variationen*“, der beiden Sinfonien, des Violin- und des Cellokonzerts. Übrigens war es im Rahmen dieser Tätigkeit 1932 zur Zusammenarbeit mit dem erst 16-jährigen Geiger Yehudi Menuhin gekommen. Am 23. Februar 1934 ist Edward Elgar in Worcester gestorben.

### Die erste Sinfonie As-Dur op. 55

Edward Elgars Pläne zur Komposition einer Sinfonie reichen bis in das Jahr 1898 zurück, doch erst in den Jahren 1907 und 1908 nahm ein entsprechendes Werk Gestalt an. Ein ausgedehntes Motto, zunächst „*nobilmente e semplice*“ („*edel und einfach*“) vorgetragen, strahlt auf das gesamte Werk aus. „*E. spielt eine große, schöne Melodie*“, hielt Alice Elgar als Ehefrau des Komponisten am 27. Juni 1907 in ihrem Tagebuch fest. (Vielleicht war Elgar die Melodie schon im Januar zuvor bei einem Besuch in Rom eingefallen. „*Hier war es*“, hatte er auf einer Ansichtskarte der Via Appia Antica zu den ersten drei Takten dieses Themas notiert.) Jedenfalls ließ sich der Komponist mit der Ausarbeitung seiner Sinfonie viel Zeit. Am 2. August 1907 schrieb Alice Elgar in ihr Tagebuch: „*Elgar hat ein herrliches Fluss-Stück geschrieben. Man konnte den Wind im Schilf am Wasser hören.*“ Damit hätte das Trio des zweiten Satzes, übrigens der kürzeste Satz der Komposition, gemeint sein können, denn bei einer Orchesterprobe sagte der Komponist später: „*Spielen Sie das wie etwas, das wir drunten am Fluss hören.*“

Während eines erneuten Rom-Aufenthaltes wurde an den ersten beiden Sätzen der Sinfonie gearbeitet, nach der Heimkehr wurde die Arbeit intensiv fortgesetzt. „*Besessen von seiner Sinfonie*“, hielt Alice Elgar am 29. Juni 1908 in ihrem Tagebuch fest, abgeschlossen wurde die Komposition im September 1908.



Der Dirigent Hans Richter, ca. 1880

Gewidmet wurde die Sinfonie Nr. 1 As-Dur op. 55 „*Hans Richter, Mus. Doc., dem wahrhaften Künstler und aufrichtigen Freund.*“ Hans Richter (1843-1916) setzte sich als einer der großen

---

deutschen Dirigenten sehr für die Werke von Richard Wagner und Johannes Brahms ein, wirkte seit 1877 aber häufig auch in England, wo er Chefdirigent des Hallé-Orchesters in Manchester wurde. Hans Richter hatte bereits die Uraufführungen von Elgars „*Enigma-Variationen*“ und des Oratoriums „*The Dream of Gerontius*“ geleitet. Während das Orchesterstück sofort einen hervorragenden Eindruck machte, wurde die angemessene Würdigung des Oratoriums durch ungenügende Vorbereitung gefährdet. 1911 kehrte Hans Richter England wieder den Rücken und nahm in der Wagner-Stadt Bayreuth seinen Wohnsitz.

Am 3. Dezember 1908 leitete Hans Richter die Uraufführung der ersten Sinfonie von Edward Elgar in Manchester. Bereits vier Tage später stellte er die Komposition mit dem London Symphony Orchestra auch in der Londoner Queen's Hall vor. Dort tat er den berühmt gewordenen Ausspruch: *„Meine Herren, lassen Sie uns nun die größte Sinfonie der heutigen Zeit proben, geschrieben vom größten Komponisten der Gegenwart – und nicht nur in diesem Land.“* Die Aufführungen bescherten dem Komponisten beispiellose Erfolge. A.J. Jaeger, den Elgar in dem „*Nimrod*“-Satz der „*Enigma-Variationen*“ porträtiert hatte, erinnerte sich an den Jubel der Londoner Erstaufführung: *„Etwas Vergleichbares habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen. Der Saal war randvoll... unzählige Komponisten. Ich sah Parry, Stanford, E. German, F. Corder... Die Atmosphäre war elektrisiert... Nach dem ersten Satz rief das Publikum nach E.E.; Gleiches passierte mehrere Male nach dem dritten Satz, und dann kam der große Moment. Nach der großartigen Coda (Finale) schien das Publikum zu E. hinaufsteigen zu wollen, als er erschien. Ich habe nach so einer Aufführung noch nie einen derart rasenden Applaus gehört, auch so ein Geschrei nicht. Fünfmal musste er erscheinen, ehe sie zufrieden waren. Die Menschen standen auf und stiegen sogar auf ihre Sitze, um einen besseren Blick zu erhaschen.“*

Der Erfolg von Edward Elgars erster Sinfonie setzte sich fort. Innerhalb eines Jahres erlebte das Werk rund einhundert Aufführungen – nicht nur in Großbritannien, sondern auch in den USA, in St. Petersburg und in Sydney. Das Werk gilt als erste englische Sinfonie von Ausnahmestärke und erfreut sich bis heute großer Wertschätzung.

Die Klammer von Edward Elgars erster Sinfonie bildet das auch auf die übrigen Sätze ausstrahlende Nobile-Thema. Der Komponist war bekannt für Themen edlen Charakters. In der Einleitung vermittelt das breit ausgeführte Thema den Eindruck von Festigkeit. Deshalb überraschen im ersten Satz die starken Kontraste, auch tonartlich greift der erste Sinfoniesatz weit aus. Der zweite Satz wurde als kürzester Teil der Komposition nicht ausdrücklich als Scherzo bezeichnet. Vielmehr vermittelt der Hauptteil den Eindruck geschäftiger Ruhelosigkeit, doch das Trio bildet eine

Beruhigung und ist als „*Fluss-Stück*“ bezeichnet worden. Der langsame Satz, hier an dritter Stelle stehend, schließt sich unmittelbar an. Er besitzt außerordentlichen Tiefgang und Wärme. Hans Richter bezeichnete diesen Satz als „*ein wirkliches Adagio, wie Beethoven es geschrieben hätte.*“ Durch seine Substanz ist der langsame Satz mit den vorangegangenen Sätzen verbunden, und ganz am Ende wird noch einmal ein neues Thema, hier „*Molto espressivo e sostenuto*“ überschrieben, eingeführt. Dem verklingenden Schluss schließt sich ein dreiteiliges Finale an. Die geheimnisvolle Einleitung greift Material der vorangegangenen Sätze auf, bis der Hauptteil energisch voranschreitet. Die Coda steigert das Motto-Thema des ersten Satzes ins Triumphale. Dies ist als ein Zeichen für den Optimismus zu verstehen, den Edward Elgar in seiner ersten Sinfonie ausdrücken wollte.



**GRAND CITY**

HOTEL  
DUISBURGER HOF

### **Langschläferfrühstück**

Sonntags von  
11.30 Uhr bis 14.00 Uhr.  
€ 21,00 p. P.

**Opernplatz 2 – 47051 Duisburg**  
**Tel. 0203-3007-0, Fax 0203-3007-400**

**e-mail: [empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de](mailto:empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de)**  
**[www.grandcityhotels.com](http://www.grandcityhotels.com)**

---

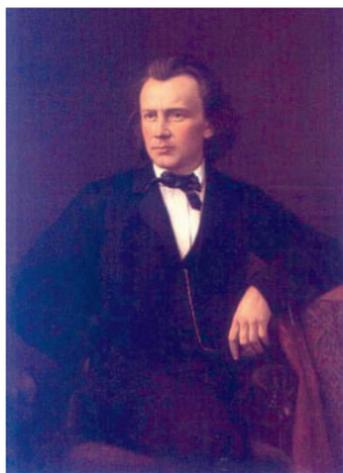
# Johannes Brahms

## Konzert für Klavier und Orchester

### Nr. 2 B-Dur op. 83

#### Die beiden Klavierkonzerte von Johannes Brahms

Die beiden Klavierkonzerte von Johannes Brahms behaupten sich nebeneinander als grandioses Gegensatzpaar. Grundlegende Unterschiede beginnen sich bereits bei einem Vergleich der Eingangstakte abzuzeichnen: Drohend, düster und dramatisch beginnt das Konzert d-Moll op. 15, während das Konzert B-Dur op. 83 mit einem idyllischen und naturnahen Hornsolo anhebt. Lange hatte Johannes Brahms um sein erstes Klavierkonzert ringen müssen, die endgültige Gestalt wurde erst nach vielfachem Experimentieren gefunden. Das Konzert wurde zunächst als Sonate für zwei Klaviere konzipiert, anschließend sollte die Umarbeitung zur Sinfonie erfolgen. Bei der Umformung zum Klavierkonzert fiel ein Scherzo weg. Es wurde schließlich in das „*Deutsche Requiem*“ aufgenommen – der umständliche Weg permanenten Suchens ließe sich kaum besser beschreiben als mit dem ersten Klavierkonzert.



Johannes Brahms, Gemälde von Carl Jagemann, um 1860

Das erste Klavierkonzert d-Moll op. 15 gehört zu denjenigen Werken, mit denen Johannes Brahms sich den Weg zur ersten Sinfonie zu bahnen versuchte. Als mit einem Abstand von 22 Jahren das zweite Klavierkonzert folgte, war dieses Ziel bereits erreicht. Und während die ersten Aufführungen des Klavierkonzerts Nr. 1 zu Beginn des Jahres 1859 zu einem totalen Fiasko gieten, hatte Johannes Brahms mit dem zweiten Klavierkonzert 1881 auf Anhieb Erfolg. Bei der Beschäftigung mit dem jüngeren Konzert

lagen die ersten Sinfonien bereits vor. Wie Johannes Brahms es liebte, Werke als Gegensatzpaare zu konzipieren, so markiert das zweite Klavierkonzert die Station zwischen der ersten und der zweiten (1876 und 1877) sowie der dritten und der vierten Sinfonie (1883 und 1885). Zwar hat Brahms der Form des Virtuosenkonzerts, das den Solisten über das Orchester dominieren lässt, niemals nachgegeben, aber dennoch sieht man die Idee des „*symphonischen Konzerts*“ vor allem im zweiten Klavierkonzert verwirklicht. Natürlich hat die Kritik Eduard Hanslicks, die das Werk eine „*große Symphonie mit obligatem Clavier*“ nennt,

---

erheblich zu dieser Bewertung beigetragen, aber eine Ursache liegt auch in der viersätzigen Anlage begründet, die von der üblichen Dreisätzigkeit des Konzerts zur viersätzigen Sinfonie führt. Doch Vorsicht: Johannes Brahms hatte schon für das erste Klavierkonzert einen Scherzo-Satz vorgesehen, der dann allerdings in den Satz „*Denn alles Fleisch, es ist wie Gras*“ des „*Deutschen Requiems*“ überging. Und selbst das Scherzo des zweiten Klavierkonzerts – Johannes Brahms vermied allerdings die eindeutige Bezeichnung „*Scherzo*“ und beließ es bei der Tempobezeichnung – soll ursprünglich für das Violinkonzert D-Dur op. 77 vorgesehen gewesen sein. Es heißt, Brahms habe die beiden ursprünglichen Mittelsätze des Violinkonzerts durch das jetzige „*Adagio*“ ersetzt und den Scherzo-Entwurf in das zweite Klavierkonzert einfließen lassen. Dies ist immerhin eine plausible Theorie, doch beweisen lässt sie sich nicht.

Auch die Ausarbeitung des zweiten Klavierkonzerts nahm viel Zeit in Anspruch. Lag beim Konzert Nr. 1 d-Moll op. 15 die lange Entstehungszeit aber in dem Ringen um die endgültige Werkgestalt begründet, so kamen jetzt ganz einfach andere Projekte dazwischen. Brahms konnte es sich nun leisten, sich mit der Ausarbeitung Zeit zu lassen, die Fertigstellung des jüngeren Klavierkonzerts ging mit Gelassenheit und ohne Selbstzweifel vor sich.

Das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 erreicht mit vier Sätzen eine beträchtliche Aufführungsdauer. Mehr als fünfzig Minuten dauert der Vortrag. Damit war es das bis dahin das größte Klavierkonzert überhaupt. Erst später wurde es von Werken wie dem Klavierkonzert op. 39 von Ferruccio Busoni übertroffen. Außerdem ist es das späteste von Brahms' Konzerten für ein einziges Soloinstrument: Das erste Klavierkonzert (Uraufführung: 22. Januar 1859) stammte noch aus einer frühen Schaffensperiode; Zwischen den ersten beiden und den letzten beiden Sinfonien entstanden das Violinkonzert D-Dur op. 77 (Uraufführung: 1. Januar 1879) und das zweite Klavierkonzert (Uraufführung: 9. November 1881), und als Nachzügler folgte das Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102 (Uraufführung: 18. Oktober 1887). Sinfonische Züge finden sich in sämtlichen Konzerten von Johannes Brahms, das Doppelkonzert op. 102 ist zudem das späteste Orchesterwerk des Komponisten.

## **Die Entstehung des Klavierkonzerts B-Dur op. 83**

Urlaubsaufenthalte boten dem Komponisten Johannes Brahms günstige Gelegenheiten, seine musikalischen Gedanken auszuarbeiten. Das galt auch für das zweite Klavierkonzert. Im April 1878 reiste Brahms erstmals nach Italien. Auf der Reise, die über Florenz und Rom bis nach Neapel führte, waren der Wiener Chirurg und Amateur-Geiger Theodor Billroth und der Komponist

---

Karl Goldmark seine Begleiter. Im Mai 1878 erreichte Brahms schließlich Pörschach am Wörthersee, wo er den Sommer verbringen wollte. Am Tag vor seinem 45. Geburtstag vermerkte er in seinem Taschenkalender: „6th Mai Clavier-Concert B dur“, und der Brahms-Biograph Max Kalbeck glaubte zu spüren, dass sich in diesem Klavierkonzert der Frühling Italiens spiegele. Das ist eine Vermutung, für die es ebenfalls keine eindeutigen Belege gibt.

Jedenfalls ließ sich Johannes Brahms mit der Ausarbeitung des Klavierkonzerts Zeit, weil andere Werke wie die beiden Ouvertüren op. 80 und op. 81 und die „Nänie“ op. 82 zwischenzeitlich vorgezogen wurden. Die Partitur des Klavierkonzerts wurde schließlich in dem vergleichsweise kurzen Zeitraum vom 22. Mai bis zum 7. Juli 1881 niedergeschrieben. Der Komponist hatte damals sein Feriendomizil in Preßbaum, einem kleinen Städtchen im Wienerwald, genommen.

Wenn Brahms das Erscheinen neuer Werke ankündigte, spielte er deren Bedeutung gerne herunter. Wiederholt äußerte er sich mit auffälligen Untertreibungen über die künstlerischen Erträge. Als erste erfuhr Elisabeth von Herzogenberg von dem neuen, in Wirklichkeit sehr ausgedehnten Klavierkonzert. Brahms schrieb ihr am 7. Juli 1881: *„Erzählen will ich, daß ich ein ganz ein kleines Klavierkonzert geschrieben habe mit einem kleinen zarten Scherzo.“* (In Wirklichkeit hat das Scherzo bekanntlich düsteren und dramatischen Charakter.) Wenige Tage später erfuhr auch Theodor Billroth, mit dem Brahms im Frühjahr 1881 seine zweite Italienreise unternommen hatte, von dem neuen Werk: *„Hier schicke ich ein paar kleine Klavierstücke und bitte – daß Du sie niemand anderem zeigst und daß Du sie mir so bald als irgend möglich nach Preßbaum (Westbahn) zurückschickst. Falls sie Dich interessieren und Du Dir aus den gar zu flüchtigen und schlecht gezogenen Strichen überhaupt ein Bild machen kannst, so sagst Du vielleicht ein Wort. Andernfalls müßtest Du Dich denn gedulden, bis in besserer Schrift sie nochmals vorzustellen erlauben wird Dein J.Br.“*



Theodor Billroth, 1887

Theodor Billroth antwortete schon am 11. Juli 1881: *„Lieber Freund! Wenn es auch immer ein Festtag für mich ist, an welchem ein Manuskript von Dir in meine Hände gelangt, so hat es mich heute doch noch ganz besonders gefreut. Da haben wir es nun endlich, das so lang erwünschte zweite Klavierkonzert! Welch ein herrliches Stück, wie mühelos schön hinfließend, Welch herrlicher Klang, edel und anmutig! so musikalische Musik! eine glückliche befrie-*

---

*digte und befriedigende Stimmung durchströmt das Ganze! Ich kann natürlich noch nicht allen Reichtum der Details erkennen, doch das Ganze und jeder einzelne Satz steht klar vor mir; zum ersten Konzert verhält es sich wie der Mann zum Jüngling; unverkennbar derselbe, und doch alles gedrungener, reifer. Schon die im Verhältnis zum ersten Klavierkonzert und zum Geigenkonzert einfachere Form des ersten Satzes erleichtert das Verständnis und macht das allerliebste Scherzo möglich. Glänzend und prächtig wirkt gleich die Einleitungskadenz, getragen durch das so schön und klar auftretende Hauptmotiv. (Das ganze Konzert ist, so kommt es mir vor, klaviermäßiger behandelt als der erste.) (...)*“

Der Uraufführung des zweiten Klavierkonzerts gingen ausgiebige Testaufführungen voraus. Zunächst stellte Brahms das neue Werk Clara Schumann in Frankfurt vor. Dann reiste er in die thüringische Residenzstadt Meiningen, wo Hans von Bülow als Leiter des berühmten Hoforchesters dem Komponisten die Gelegenheit geboten hatte, Aufführungen seiner Werke vorzubereiten. In dieser Erprobungsphase nahm Johannes Brahms noch zahlreiche Korrekturen an seinem Klavierkonzert vor, außerdem spielte er das Werk mit dem Komponisten und Pianisten Ignaz Brüll an zwei Klavieren. Hans von Bülow wiederum nutzte die Gelegenheit, die Werke von Johannes Brahms gründlich zu studieren. So entwickelte er sich zu einem der führenden Brahms-Dirigenten.



Johannes Brahms, um 1883/84

Im Herbst 1881 reiste Johannes Brahms von Meiningen nach Wien zurück, um eine ausgedehnte Wintertournee vorzubereiten. Die Uraufführung des Klavierkonzerts, das der Komponist übrigens seinem Hamburger Lehrer Eduard Marxsen (1806-1887) gewidmet hatte, fand am 9. November 1881 in Budapest statt. Brahms übernahm den Klavierpart, Alexander Erkel hatte die musikalische Leitung.

Der erfolgreichen Uraufführung schlossen sich sogleich weitere Aufführungen an. Am 22. November spielte Brahms das Konzert in Stuttgart, von dort aus ging es weiter nach Meiningen, Zürich, Basel, Straßburg, Baden-Baden und Breslau. Die Konzerte waren gewöhnlich ausschließlich dem Schaffen von Johannes Brahms gewidmet. Brahms gehörte nun zu den führenden Musikern seiner Zeit, bei den Konzerten trat er nicht nur solistisch mit dem Klavierkonzert in Erscheinung, sondern wirkte auch als Dirigent weiterer Werke und als Liedbegleiter mit.

---

Die denkwürdige Wiener Erstaufführung fand am 26. Dezember 1881 statt. Wieder gestaltete der Komponist den Solopart, der Dirigent Hans Richter hatte die musikalische Leitung. Die Aufführungsserie setzte sich im neuen Jahr fort. Vom Leipziger Neujahrskonzert ging es weiter nach Hamburg, von da aus nach Hamburg, Berlin und noch einmal nach Hamburg zurück. Dabei kam es nicht nur zur Wiederbegegnung mit Hans von Bülow und dem Meininger Hoforchester, denn es ging nun auch um die Präsentation der beiden Brahms-Klavierkonzerte, wobei Hans von Bülow wiederholt das erste Konzert vom Klavier aus leitete.



Der Dirigent Hans von Bülow

Die Tournee wurde fortgesetzt. Brahms musizierte in Münster und reiste von dort aus in die Niederlande. Dort trug er das Konzert noch im Januar 1882 in Utrecht, Den Haag, Rotterdam, Amsterdam und Arnheim vor. Schließlich führte die Tournee weiter nach Frankfurt und Dresden, in den beiden folgenden Konzertwintern stellte Brahms das Konzert dann in Bonn, Krefeld, Koblenz, Köln, Hannover, Schwerin, Oldenburg, Wiesbaden,

Elberfeld, Amsterdam, Essen und ein weiteres Mal in der Ur-aufführungsstadt Budapest vor. In Amsterdam wechselte Brahms erstmals beim Klavierkonzert an das Dirigentenpult und überließ Julius Röntgen den Solopart. 1887 war Eugen d'Albert dann der zweite fremde Pianist, der das spätere Brahms-Klavierkonzert vortrug.

## **Eduard Hanslicks Kritik der Wiener Erstaufführung**

Berühmt geworden ist die Kritik, die Eduard Hanslick nach der Wiener Erstaufführung am 26. Dezember 1881 verfasste. Hierin wird der sinfonische Charakter des Konzerts hervorgehoben, das Werk wird als „große Symphonie mit obligatem Clavier“ bezeichnet: *„Weihnachtsaufführungen, Weihnachtsgeschenke waren auch 1876 und 1877 die erste und die zweite Symphonie von Brahms. Was Brahms den Wienern diesmal an den Christbaum gehängt, ist eine Perle der Concertliteratur. Das B-dur-Concert ist in strengem Sinne, als dies auch von anderen Concerten behauptet wird, eine große Symphonie mit obligatem Clavier. Es verdient diese Bezeichnung nicht blos mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Anzahl von vier Sätzen (statt der üblichen drei), sondern noch mehr wegen der vollständigen Durchdringung des Orchesters mit der Clavierstimme, welche auf jeden Monolog*



Der Musikkritiker Eduard Hanslick

verzichtet und nur mit wenigen Tacten Solo in jedem Satze heraustritt, durchweg als Erster unter Ebenbürtigen. Mit einem einfachen, aber ungemein gestaltungsfähigen und prägnanten Motiv beginnt das Waldhorn allein den ersten Satz, ein Allegro non troppo im Viervierteltact. Dieses knappe Hauptmotiv entwickelt im Verlaufe des ganzen Satzes einen ungeahnten Reichthum, nicht etwa nach den trockenen Recepten einer schulmäßigen

Kunst, sondern in lebendigem Blühen und Wachsen. Bewußte Kraft und heiterer und überlegener Ernst bilden den Grundton dieses ausgeführtesten aller vier Sätze. Es folgt der kürzeste und energischste Satz des Concerts, ein wild aufschäumendes Allegro passionato in D-moll, kein eigentliches Scherzo, aber dessen Stelle vertretend, worin eine fast verwegene Bravour sich kampf lustig tummelt. Ein gesangvolles Violoncell-Solo leitet den dritten Satz, ein Andante in B-dur ein; das Clavier gönnt ihm Zeit, sich auszubreiten, und windet dann um so reichlicher die zierlichsten Tonguirlanden um den Gesang des Orchesters. Das Stück gehört nicht zu jenen grüblerischen, düsteren Andantesätzen Brahms, in deren geheimnißvoller Tiefe uns (mit Schumann zu sprechen) ‚das Grubenlicht ausgeht‘, sondern zu dessen seltenerer zweiter Art von serenadenhaft lieblichem Charakter. Der letzte Satz (Allegro moderato, B-dur, Zweivierteltact) erscheint mir als der Gipfel des Ganzen, jedenfalls wird er es durch die unmittelbarste, hinreißende Wirkung auf das Publikum. Sein anmuthiges, melodios geschlossenes Hauptthema, welches den Hörer sofort schmeichelnd gefangen nimmt, findet sein charakteristisches Gegenstück in dem gleichfalls gesangvollen zweiten Moll-Thema, dessen zärtlich klagende Weise auf ein ungarisches Volkslied hinweist. In einem ununterbrochenen goldenen Fluß strömt dieses Finale fort bis zum raschen Abschlusse.“

## **Musikalische Besonderheiten des Klavierkonzerts B-Dur op. 83**

Nicht zuletzt durch die viersätzliche Disposition wird der unverwechselbare Ton des zweiten Klavierkonzerts von Johannes Brahms erreicht. Zwar hatte Theodor Billroth am 29. Oktober 1881 dem Kunsthistoriker Wilhelm Lübke geschrieben: „Er (Brahms) spielt sein neues Klavierkonzert (B-dur) in Stuttgart. Dasselbe ist von großartiger Schönheit, doch lang, vier lange Sätze. Der zweite

---

Satz, *Allegro appassionato in d-moll*, könnte nach meiner Empfindung ganz gut fortbleiben; so schön und interessant er ist, scheint er mir doch nicht nötig.“ Damit wäre zwar eine größere Einheitlichkeit des Klavierkonzerts gewährleistet, doch empfand Brahms den ersten und den dritten Satz als zu lyrisch. Er glaubte, etwas Kräftiges und Leidenschaftliches in das Konzert einfügen zu müssen. Das erscheint auch deshalb plausibel, weil die Grundtonart B-Dur sonst nicht verlassen würde. Der „*Allegro appassionato*“-Satz bringt diesbezüglich den größten Kontrast.

Das Konzert wird von einem unbegleiteten Hornruf eröffnet. Dieser Ruf klingt naturnah und hat Mottofunktion. Das Klavier führt den Eröffnungsgedanken zunächst zweimal auf poetische Weise fort, dann schließt sich eine größere Solokadenz an, die zugleich energischere Töne anschlägt. In den Takten 11 bis 28 schreibt Johannes Brahms die größte Solokadenz des ersten Satzes und rückt diese gewissermaßen von das Ende an den Anfang. Es ist durchaus denkbar, dass der Komponist hierbei an den Einstieg des vierten Klavierkonzerts von Ludwig van Beethoven dachte, der ebenfalls lyrischen Charakter hat, jedoch nicht von einem weiteren Soloinstrument unterbrochen wird. Die vielfach wiederholte Behauptung, der Solopart des Brahms-Konzerts grenze an pianistische Selbstverleugnung, erweist sich jedoch letztlich als unhaltbar. Tatsächlich ist der Solopart oft in den Orchesterklang integriert, doch zeichnet sich die Behandlung durch eine erstaunliche Transparenz aus.

Die eigentliche Orchesterexposition des ersten Satzes beginnt erst im Takt 29, und es ist auffällig, wie kleingliedrig Brahms die Formteile nun bildet. Außerdem ersetzen Weiterentwicklungen und Fortführungen nun die vielfach üblichen Wiederholungen und Wiederaufnahmen. Ständige Entwicklungsprozesse kennzeichnen also den ersten Satz dieses Klavierkonzerts.

Der zweite Satz des zweiten Klavierkonzerts besitzt Scherzocharakter, obwohl Johannes Brahms diese Bezeichnung ausdrücklich vermied. Denn in Wirklichkeit ist auch dieser Satz vielschichtig, verknüpfen sich nämlich Elemente der Scherzo- und der Sonatenform. Der Beginn wirkt düster und leidenschaftlich, aber die „*tranquillo e dolce*“ („*ruhig und sanft*“) überschriebene Episode der hohen Streicher gewinnt fast die Funktion eines zweiten Themas, und die mittlere D-Dur-Episode übernimmt die Rolle von Trio und Durchführung.

Der langsame dritte Satz präsentiert mit dem Violoncello ein weiteres Soloinstrument, und auf diese Weise werden praktisch alle Sätze des Klavierkonzerts solistisch eröffnet. Der Satz hat auffallend liedhaften Charakter, und tatsächlich gibt es Anklänge an drei Lieder. Der Beginn mit dem Cellosolo nimmt auf bemerkenswerte Weise das Lied „*Immer leiser wird mein Schlummer*“ op. 105 Nr. 2 vorweg. Auf diese Verwandtschaft wird immer wieder hin-

---

gewiesen, doch weniger bekannt ist, dass dieses Lied erst 1886 komponiert wurde. Schließlich gibt es noch zwei weitere Liedzitate: In dem „*Più Adagio*“-Abschnitt wird aus dem Lied „*Todessehnen*“ op. 86 Nr. 6 aus dem Jahr 1878 zitiert, wobei die Oberstimme des Klaviers an den 1877 komponierten „*Lerchengesang*“ op. 70 Nr. 2 angelehnt ist. Dies alles unterstreicht nicht nur den liedhaften Charakter des Satzes, sondern belegt außerdem die wehmütige Tonsprache. Allerdings ist der Charakter dieses Satzes alles andere als verzweifelt, sondern eher lyrisch und mild. Theodor Billroth fühlte sich beispielsweise an eine gemeinsam unternommene Sizilienreise erinnert und sah eine Vollmondnacht in Taormina vor sich. (Johannes Brahms hätte programmatische Anspielungen selbstverständlich von sich gewiesen.)

Die wehmütige Stimmung ist dann in dem spielerisch-gelösten Finale überwunden. Formal handelt es sich wie bei Brahms üblich um eine Verschmelzung von Sonaten- und Rondoform. Spielerisch und gelöst ist der Charakter dieses Finalsatzes, in dem der Komponist wieder einmal seiner Vorliebe für das ungarische Kolorit nachgibt. Das Anklingen des ungarischen Kolorits macht diesmal besonderen Sinn, war doch ein Jahr vor der Niederschrift des Konzerts der zweite Band der „*Ungarischen Tänze*“ erschienen. Renate Ulm macht darauf aufmerksam, dass in diesem Finalsatz das Prinzip der entwickelnden Variation nur eine untergeordnete Rolle spielt, Wiederholungen – bei geänderter Instrumentierung – jedoch gehäuft vorkommen. Das wäre zumindest eine plausible Erklärung, für den „leichteren“ Ausklang eines streng durchgestalteten Werks.

Michael Tegethoff

---

**Duisburger Philharmoniker**  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 0  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de

**Abonnements und Einzelkarten**  
**Servicebüro im Theater Duisburg**  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr. 10:00 - 18:30  
Sa 10:00 - 13:00

**Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg**  
Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg  
Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

---

## Die Solistin des Konzerts



Foto: Mary Robert

**Anna Malikova** (Klavier) wurde in Taschkent in Usbekistan geboren. Dort erhielt sie bei Tamara Popovich auch ihren ersten Klavierunterricht. Ihr Studium absolvierte sie in Moskau bei Lev Naumov an der Zentralen Musikschule und am Tschaikowsky-Konservatorium, wo sie 1991 ihr Examen ablegte. Anschließend unterrichtete sie selbst mehrere Jahre am Tschaikowsky-Konservatorium. In der ehemaligen Sowjetunion begann auch Anna Malikovas Pianistenkarriere. Als Solistin hatte

sie Auftritte in Städten wie Moskau, St. Petersburg, Omsk und Baku, als Solistin in Klavierkonzerten musizierte sie mit den Sinfonieorchestern von Ekaterinburg, Minsk, Nizhny Novgorod, Kasan und Taschkent, um nur einige zu nennen.

Als Preisträgerin der internationalen Klavierwettbewerbe in Oslo und Sydney sowie des Warschauer Chopin-Wettbewerbs erhielt Anna Malikova zunehmend auch im Westen Konzertengagements. Sie spielte mit Orchestern wie dem Australian Chamber Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, der Warschauer National-Philharmonie, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, der Academy of St Martin in the Fields.

Schließlich wurde Anna Malikova 1993 mit dem ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb ausgezeichnet (ein erster Preis wurde innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren nur ein einziges Mal vergeben). Mit diesem Sieg etablierte Anna Malikova sich in der internationalen Musikszene. Heute gibt sie Klavierabende, hat Konzerte als Kammermusikerin und spielt als Solistin mit Sinfonieorchestern in Europa, Südamerika, im Vorderen und Mittleren Orient sowie in Asien. Außerdem wird sie nun selbst als Jurorin zu Wettbewerben eingeladen. Als Jurorin wirkte sie bisher bei den Wettbewerben „Armenian Legacy“ in Erevan, bei den Chopin-Wettbewerben in Moskau und Peking, beim Wettbewerb „Viana da Motta“ in Lissabon und beim Gyeongnam-Wettbewerb in Korea.

---

Neben ihren Konzertauftritten erweitert Anna Malikova ständig ihr auf CD veröffentlichtes Repertoire. Gegenwärtig liegen viele der wichtigen Werke von Frédéric Chopin sowie Aufnahmen mit Werken von Franz Schubert, Franz Liszt, Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew und Antonio Soler vor, die beim russischen Label „Classical Records“ erschienen sind. Als wichtige Neuerscheinung ist beim deutschen Label „Audite“ eine Gesamtaufnahme aller fünf Klavierkonzerte von Camille Saint-Saëns herausgekommen. Anna Malikova wird dabei vom WDR Sinfonieorchester Köln und dem Dirigenten Thomas Sanderling begleitet. Hiermit entstand eine Aufnahme, die ungewöhnlich schnell internationale Beachtung fand. Im Januar 2006 wurde die Pianistin mit dem begehrten „Classical Internet Award“ ausgezeichnet, der zahllose internationale, zum Teil enthusiastische Rezensionen abrundet. Im Herbst 2009 wurde eine neue CD mit Klavierwerken von Peter Tschaikowsky aufgenommen. Die Aufnahme enthält das Kinderalbum op. 39 sowie Suiten aus den Balletten „Dornröschen“ und „Der Nussknacker“ in Arrangements von Mikhail Pletnev. Die CD ist seit September 2010 erhältlich.

Seit 2009 unternimmt Anna Malikova Konzertreisen durch Europa sowie nach Korea, Japan, China und Südamerika. Die Pianistin leitet außerdem Meisterkurse und gibt Konzerte mit Orchester. Als Jurymitglied wurde sie zum European Piano Competition in Frankreich, zum Wettbewerb „Maria Canals“ nach Spanien und dem Chopin-Wettbewerb in Weißrussland eingeladen.

Mit den Duisburger Philharmonikern hat Anna Malikova im Herbst 2007 im Rahmen der großen China-Tournee mehrere Konzerte gegeben.

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg  
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de  
Druck: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de



Foto: Hans Jörg Michel

## *FÜR ALLE AB 6 JAHREN* **DER GESTIEFELTE KATER**

---

Wer kennt ihn nicht, den sprechenden Kater, der seinem bettelarmen Herrn, dem Müllersohn, nicht nur Gold und neue Kleider, sondern direkt ein Schloss inklusive Prinzessin verspricht. Der junge Müller willigt ein, und der schlaue Kater muss nicht nur Hasen jagen, Könige und Prinzessinnen überreden, sondern auch das Monster im Schloss überwältigen...

Phantasievolle Bilder und temporeiche Personenführung garantieren ein Spektakel für Jung und Alt – und die Karten gibt's zum familienfreundlichen Preis:

Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel zahlen jeweils 18,00 €, alle Kinder 10,00 € pro Person!

**DER GESTIEFELTE KATER**  
***MÄRCHENOPER FÜR ALLE AB 6***  
**THEATER DUISBURG**

Di 29.03., 11.00 Uhr || Mi 20.04. | Mo 25.04. |  
Mi 27.04., jew. 18.00 Uhr

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

## Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 13. April 2011, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 14. April 2011, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### 9. Philharmonisches Konzert 2010/2011

**Jonathan Darlington** Dirigent  
**François Leleux** Oboe  
philharmonischer chor duisburg

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Konzert für Oboe und Orchester C-Dur KV 314

**Qigang Chen**  
Extase

**Gustav Holst**  
Die Planeten  
Suite für großes Orchester op. 32

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

Sonntag, 10. April 2011, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### 8. Kammerkonzert 2010/2011

**Christoph Prégardien – Jonathan Darlington**

**Christoph Prégardien** Tenor  
– Artist in Residence –

**Jonathan Darlington** Klavier

**Robert Schumann**  
Drei Romanzen und Balladen op. 45  
Die beiden Grenadiere op. 49 Nr.1  
Die feindlichen Brüder op. 49 Nr. 2  
Liederkreis op. 39  
Dichterliebe op. 48

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

---

Samstag, 9. April 2011, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## **Toccata 4**

**László Fassang Orgel**

Werke von László Fassang, Franz Liszt,  
Camille Saint-Saëns  
und Improvisationen über Themen aus dem Publikum

Der junge ungarische Organist László Fassang gewann zahlreiche Preise bei bedeutenden internationalen Wettbewerben. Er ist nicht nur als Interpret des großen Orgelrepertoires erfolgreich, sondern auch als äußerst fantasievoller, stilistisch versierter Improvisator, der gerne mit Jazz- und Folkmusikern zusammenarbeitet. Seit 2008 lehrt er an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest.

---

Freitag, 6. Mai 2011, 20.30 Uhr  
Kulturzentrale HundertMeister

## **PlayList 4.4**

**unentstellt**

**Natalie Hausmann Saxophon**  
**Hajo Wiesemann Klavier**  
**Alex Morsey Kontrabass/Tuba**  
**Patrick Hengst Schlagzeug**  
**Mitglieder der Duisburger Philharmoniker**

Werke von Astor Piazzolla, Chick Corea und  
Johannes Brahms

Neue Klangmöglichkeiten loten die Musikerinnen und Musiker dieses Abends aus. Was entsteht in dem Dazwischen aus Jazz und Klassik? Die Chancen, die das Klangspektrum dieser gemischten Besetzung ermöglicht, werden bis aufs Letzte ausgetestet. Ohne Stolpern und mit viel Gefühl bewegen sich die Spieler dabei über die Grenzen der Musikstile hinweg. Man möchte fast sagen, sie schweben. Das typische Crossover eben? Einfach vorbeikommen und selber hören!

---

---

Freitag, 22. April 2011, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **Matthäus-Passion**

**Johann Sebastian Bach**  
Matthäus-Passion BWV 244  
in der Fassung von Felix Mendelssohn Bartholdy

**Anna Korondi** Sopran  
**Antigone Papoulkas** Mezzosopran  
**Manuel König** Tenor  
**Peter Schöne** Bariton  
**Chorus Musicus Köln**  
**Das Neue Orchester**  
**Christoph Spering** Dirigent

Fast ein Jahrhundert lang hatte Bachs Matthäus-Passion im Archiv geschlummert, als der junge Felix Mendelssohn Bartholdy das Werk im Jahre 1829 in Berlin einer staunenden Öffentlichkeit präsentierte. Nicht in der Originalgestalt freilich: deren Länge glaubte er seinem Publikum nicht zumuten zu können; und auch Bachs originale Instrumentierung passte Mendelssohn behutsam dem Klangideal seiner Zeit an. Lange Zeit galt diese Fassung als anmaßende Verfälschung eines alle Epochen überstrahlenden Meisterwerks. In den letzten Jahren wurde ihre Bedeutung neu definiert: als faszinierendes historisches Dokument, in dem die Perspektive einer musikalischen Epoche auf eine andere greifbar wird.

(Konzerteinführung durch Dr. Norbert Bolin um 18.00 Uhr)  
Einzelkarten 9,00 / 15,00 / 19,00 / 25,00 / 30,00 / 36,00 €  
ermäßigt 5,00 / 8,00 / 10,00 / 13,00 / 15,50 / 18,50 €

---

Dienstag, 12. April 2011, 20.00 Uhr  
Wilhelm Lehmbruck Museum

**Große Klaviermusik**  
**4. Konzert**

**Bernhard Wambach Klavier**

Werke von Robert Schumann und Wolfgang Rihm

---

Donnerstag, 5. Mai 2011, 20.00 Uhr  
Folkwang Universität der Künste Essen-Werden,  
Neue Aula

**High Potential Classix**

**Duisburger Philharmoniker**  
**Solisten: Studierende der Folkwang**  
**Universität der Künste**  
**Leitung: Jan Talich**

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

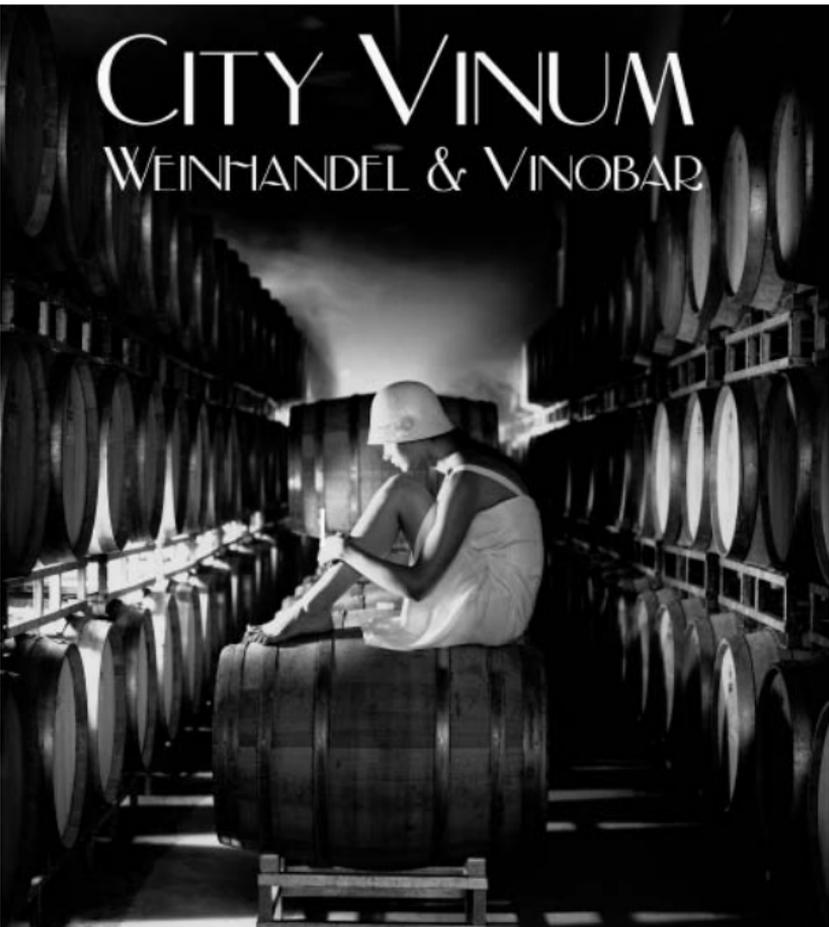
„High Potential Classix“ heißt die neue Konzertreihe, in der sich die junge Folkwang-Elite gemeinsam mit namhaften Orchestern präsentiert. Damit ermöglicht die Folkwang Universität der Künste ihren Studierenden einen frühzeitigen Austausch mit Profimusikern und fördert von Studienbeginn an exzellente künstlerische Leistungen und Entwicklungsprozesse. Die jungen Solisten werden in einem internen Auswahlverfahren von den jeweiligen Folkwang-Fachgruppen benannt. Als Gast-Orchester wurden internationale Klangkörper gewonnen. Den Konzerten gehen Einführungen voran, in denen Solisten und Lehrende anwesend sind und sich dem Publikum vorstellen. Im Jahr 2011 sind vier Konzerte geplant.

Karten und Information unter Tel. 0201 / 4903-231;  
Eintritt 10,00 €; ermäßigt 5,00 €

---

# CITY VINUM

## WEINHANDEL & VINOBAR



„TREFF FÜR WEINFREUNDE“  
IM CITY PALAIS DUISBURG

### **City Vinum „Treff für Weinfreunde“**

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuß. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

Demnächst

# 7. Profile-Konzert

So 29. Mai 2011, 11.00 Uhr

Theater Duisburg, Opernfoyer



## Kammermusik des Impressionismus

Werke von Maurice Ravel, Claude Debussy  
und anderen

**Stefan Boots** Flöte

**Verena Plettner** Harfe

**Martina Sebald** Violine

**Sophia Reuter** Viola

**Friedemann Pardall** Violoncello

duisburger  
philharmoniker

Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



Mercatorhalle  
Duisburg  
im CityPalais

